

# Die Verlegung von Stolpersteinen für die Familie Mohl am 6. Februar 2010

## Stolpersteine in Köln-Mülheim und anderswo

Am 6.2.2009 wurden 10 Stolpersteine in der Umgebung der Mülheimer Bachstraße verlegt. Hier war ein Zentrum der bis 1914 selbständigen Stadt Mülheim am Rhein und hier lebte neben vielen anderen jüdischen Familien mindestens seit 1850 auch die Familie Mohl. Mit der Verlegung der Steine für Angehörige dieser Familie wollen wir, Schüler/innen von drei Schulen des Stadtbezirks und die Geschichtswerkstatt Mülheim, an das jüdische Leben in Mülheim und die schlimme Zeit ihres Endes erinnern.

Die Beschäftigung mit dem Schicksal der Familie hat Emotionen ausgelöst. Trauer und Wut stellen sich ein, wenn man sich intensiv mit dem beschäftigt, was diesen Menschen zwischen 1933 und 1942 hier in Mülheim und danach an den Deportationsorten zugefügt wurde.

Die Stolpersteine sind Mahnmale für Opfer des Nationalsozialismus. Wir haben viele Formen zur Erinnerung an diese Zeit und das Leid der Menschen damals. Die Erinnerung durch diese 10 x 10 cm großen, mit Messing überzogenen Betonsteine ist mehr als eine Form. Die Recherchen zu den Schicksalen, die Vorarbeiten, die Verlegung mit dem Künstler Gunter Demnig, die wiederholte Begegnung, das vertraut werden mit dem Ort sind konkrete Handlungen. Wir holen etwas von den Menschen zurück, an den Ort, wo sie gelebt haben. Hier, in der Stöckerstraße 14, wohnte Markus Mohl mit seiner Familie, bevor die Familie von hier vertrieben und drei von ihnen in den Tod getrieben wurden.

Hier war ihre letzte freiwillig gewählte Wohnung. Die Ermordung in den Vernichtungslagern war die letzte Stufe einer langen Reihe von Drangsalierung, Entrechtung und Ausgrenzung. Vor der Deportation in die Lager stand die Vertreibung der Juden aus ihren Wohnungen. Im Mai 1939 wurde der Kündigungsschutz aufgehoben, im Mai 1941 mussten alle Mülheimer Juden ihre Wohnungen verlassen. Die Juden aus den Kölner Vororten wurden in Judenhäusern der Innenstadt „ghettoisiert“. Einige mussten in die feuchten Kasematten des ehemaligen Forts in Müngersdorf einziehen. Seitdem gab es keine „freiwillig gewählte Wohnung“ mehr für Juden.

Für die Ermordeten der Familie Abraham Mohl wurden in 1999 in der Kölner Neustadt-Nord sechs Steine verlegt. Das Haus in der Richard-Wagner Str. 23, vor dem diese Steine liegen, gehörte bis 1937 dem jüdischen Arzt Dr. Artur Meyer, über dessen persönliches Schicksal wir nichts wissen. Danach wechselte es zu einem anderen – vermutlich ebenfalls jüdischen – Eigentümer und es zogen mindestens 8 Personen hier ein, die ihre Vornamen seit August 1938 mit dem Namenszusatz „Israel“ oder „Sarah“ erweitern mussten. Dieses Haus wurde zu einem Judenhaus gemacht.

Die Kölner Juden wurden aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen und durften nur noch in bestimmten Häusern der Innenstadt wohnen. Wann Abraham Mohl mit seiner Familie dorthin eingewiesen wurde, ist nicht bekannt. Sie wurden 1941 von dort in das Ghetto der polnischen Stadt Lodz deportiert, die unter der deutschen Besatzung von 1940 – 1945 „Litzmannstadt“ hieß.

Mit den nach 2000 veröffentlichten Quellen wurde bekannt, dass die Familie von Abraham Mohl einer weit verzweigten Mülheimer Familie entstammte und viele jüdische Opfer

und Überlebende aus Mülheim mit dieser Familie verwandt waren. Wir haben diese Verlegung daher zum Anlass genommen, aller Angehörigen dieser Familie zu gedenken, deren Schicksal stellvertretend für das Schicksal vieler jüdischer Familien in Mülheim, Köln, Deutschland oder in dem von Deutschen besetzten Europa steht.

Die abstrakten Zahlen der ehemals 500.000 jüdischer Menschen in Deutschland, von denen 170.000 ermordet wurden sowie die unvorstellbare Zahl, die durch den Mord von 6 Mio. Menschen in ganz Europa entwurzelt wurden, bekommen eine persönliche Geschichte. Hier in Mülheim am 6.2.2010 oder in Rom, wo Gunter Demnig eine Woche davor 31 Steine gelegt hat.

Gleichzeitig erinnern wir an die anderen Menschen, für die 44 Stolpersteine in Mülheim bis 2009 verlegt wurden:

- 31 Steine für jüdische Opfer,
- 7 Steine für Opfer der Sinti
- 4 Steine für Opfer der Roma
- 2 Steine für Opfer der Zeugen Jehovas

Wir sehen es als Aufgabe aller Mülheimer, weiterhin zu sammeln, was über die Schicksale zu erfahren ist und alle Gruppen einzubeziehen, die in Mülheim Opfer der Verfolgung wurden. Die Spuren der Opfer sind nur schwer zu finden. Der Versuch der Täter, ihre Verbrechen zu verschleiern, hatte gewissen Erfolg. Für Mülheim haben wir nur wenige Quellen des Wissens. Wir wollen daher alle nutzen. Die Verlegung am 6.2.2010 war eine gute Demonstration, dass die Erinnerung an die Vergangenheit und die daraus folgende Aufgabe für die Gegenwart breite Unterstützung finden. Wenige Tage nach der Verlegung bekamen wir Kontakt mit Angehörigen der Familie Mohl. Daraus ergaben sich neue Erkenntnisse für die von uns erstellte Familientafel. Wir hoffen, dass sich weitere Gelegenheiten zum Gespräch und zur Erweiterung und Überprüfung unserer Ergebnisse ergeben werden.

In Mülheim wie überall wollen wir leben in Vielfalt, Toleranz und Verständigung. Mit Kenntnis unserer verlorenen multikulturellen Vergangenheit können wir den Reichtum der Gegenwart besser würdigen und schützen. Diese Erkenntnis und Erfahrung bleiben für jeden zurück, der sich mit einem der vielen Zugänge zum Holocaust befasst. Je persönlicher dieser Zugang ist, um so intensiver ist die Erfahrung.



*Verlegung von Stolpersteinen für die Familie Mohl am 6.2.2010*

## ■ Zugang zu den Daten für die Stolpersteine

Die Daten für die ersten Verlegungen der Stolpersteine beruhten oft auf den Listen über die Deportationen der NS-Organisationen. Die hier enthaltenen Wohnorte waren dann nicht immer die, in denen die Familien ihre Heimat hatte.

Das herauszufinden, ist nur über intensive Recherchen mit aufgeschriebenen oder mündlichen Quellen möglich. Inzwischen sind auch umfangreiche Datenbanken zugänglich, die zusammen mit den Adressbüchern genaue Verwandtschaftsbeziehungen und Ortsbestimmungen möglich machen.

Die Beziehungen der Familie Mohl haben wir in einer Familientafel über sieben Generationen dargestellt. Die Tafel ist am Ende dieses Berichts auf einem Doppelblatt enthalten. Die ersten fünf Generationen sind einer Dokumentation aus 1992 entnommen, dem Familienbuch der Deutzer Juden, aus Beständen des Kölner Stadtarchivs. Darin sind auch Tafeln für die Mülheimer Familien Heymann, Mendel, Mohl sowie Horn enthalten, die der Autor Klaus H.S. Schulte aus ab ca. 1750 vorliegenden Quellen erstellt hat.

Die jüdische Namensforschung wird dadurch erschwert, dass praktisch erst mit dem preußischen Judengesetz aus 1847 alle Juden einen per „Standes-Register“ erfassten Familiennamen tragen.

Aus Gründen des Datenschutzes durfte Schulte nur Daten bis 1875 auswerten. Es fehlen daher die Todesdaten für die 5. Generation. Die Daten der 6. und 7. Generation, die überwiegend nach 1875 geboren sind, konnten aus anderen Quellen rekonstruiert werden. Viele sind den Datenbanken von Yad-Vashem und ihren Gedenkblättern oder aus Gedenkbüchern entnommen.

Eine zuverlässige Ergänzung für die Familientafel können die Inschriften auf den Grabsteinen der Friedhöfe sein. Auf dem Mülheimer jüdischen Friedhof haben wir Gräber der Familien Mohl gefunden. Die Inschriften sind leider nicht mehr lesbar. Zum Teil liegt es an der Verwitterung des Sandsteins. Aber auch Zerstörungen haben dazu beigetragen. Ein Verzeichnis existiert leider noch nicht. Wir haben damit begonnen, wenn auch sehr lückenhaft, ein solches zu erstellen.